

## Der Sowjet – ein „Untermensch“?

In manchen Momenten während der Kriegsgefangenschaft lernt Heinrich Seiz, dass nicht alles, was ihm über den Feind beigebracht wurde, der Wahrheit entspricht.

*Da sieht mich ein Russe, der aus dem Fenster schaut und ruft mich zu sich herein. Ich kann mich kaum mit ihm verständigen, aber das habe ich ihm bald beigebracht, dass mich hungert. Da legt er Butter, Rauchfleisch und Brot vor mich und gibt mir zu verstehen, dass ich essen soll. In Anbetracht dessen, dass ich vielleicht in den nächsten Tagen kaum etwas zu essen bekommen werden, greife ich ganz gewaltig zu. Erst als alles bis auf das letzte Restchen verzehrt ist schaue ich wieder auf. Der Iwan holt gleich eine Flasche Schnaps herbei, von dem ich auch kosten muss.*

*Eines Tages schlüpfte ich durch den Stacheldraht und machte mich auf den Weg in die Stadt. Außer Sichtweite der Kirche verschwand ich in einem größeren Haus. Ich klopfte an eine Türe, hinter der ich Geräusche hörte. Als aufgemacht wurde und eine Frau herausschaute, bettelte ich in holprigem Russisch um ein Stück Brot. Die Familie war gerade beim Essen. Ich musste mich zu ihnen setzen und die Anwesenden teilten ihr karges Mahl mit mir. Als ich wieder gehen wollte, hat man mir noch restliche Kartoffeln gegeben.*

*Einmal öffnete sich die Türe und ein russischer Offizier stand vor mir. Ich dachte: Jetzt bist du dran. Der Offizier war aber sehr freundlich zu mir. Er erzählte, dass er gerade von Deutschland käme und Urlaub hatte. Er schwärmte, wie schön es dort sei, wie gut das Bier und wie nett die Mädchen wären. Zu essen hatte er aber auch nichts. Er drückte mir einen Rubelschein in die Hand, mit dem ich ja auf dem Markt was kaufen könne. \**

*\*Anmerkung: Den Rubelschein hat Heinrich Seiz bis zu seinem Tod bei seinen Briefen und Berichten verwahrt. Er hatte sich damals nicht getraut als Deutscher auf den Markt nahe des Gefangenenlagers zu gehen.*